

**Rezension: Ph. W. Rosemann (ed.), Mediaeval
Commentaries on the Sentences of Peter Lombard, vol. 2,
Leiden, Boston: Brill 2010. 551 pp. ISBN 9789004118614. €
171,00**

Thomas Marschler

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Marschler, Thomas. 2012. "Rezension: Ph. W. Rosemann (ed.), Mediaeval Commentaries on the Sentences of Peter Lombard, vol. 2, Leiden, Boston: Brill 2010. 551 pp. ISBN 9789004118614. € 171,00." *Archa Verbi*. Münster: Aschendorff. <https://doi.org/10.15496/publikation-54200>.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright



PHILIPP W. ROSEMAN (ed.): *Mediaeval Commentaries on the Sentences of Peter Lombard*, vol. 2, Leiden, Boston: Brill 2010. – 551 pp. – ISBN 9789004118614. – € 171,00.

Der vorliegende Band setzt die Beschäftigung mit der für die mittelalterliche Scholastik so zentralen literarischen Gattung der Kommentare zu den Sentenzenbüchern des Petrus Lombardus fort, die 2002 mit einer ersten Aufsatzsammlung unter der Herausgeberschaft von G. Evans begonnen hatte. Aus den vier Jahrhunderten, in denen die Sentenzenkommentierung lebendig war, werden insgesamt zwölf Beispiele vorgestellt, beginnend mit der 1160/70 in ihrer ersten Fassung erarbeiteten »Pseudo-Poitiers-Glosse« (M. L. Colish: S. 1–34) bis zu den 1509/11 entstandenen Marginalien des jungen Bakkalaureus Martin Luther (P. Kärkkäinen: S. 471–494). Von den im ersten Band behandelten Autoren findet einzig Thomas von Aquin erneute Berücksichtigung, nämlich mit der ein Jahrzehnt nach seiner ersten Sentenzenkommentierung verfassten *Lectura Romana* (1265/66) zu einigen Passagen von Buch eins (J. F. Boyle: S. 149–174). Der Herausgeber Philipp W.

Rosemann beschließt die Beiträge mit einer zusammenfassenden Übersicht der in ihnen vorgelegten Ergebnisse (S. 495–524).

Es gehört zu den Vorzügen des vorliegenden Bandes, dass er handbuchartige Überblicke zu den behandelten Autoren und Texten mit »Werkstattberichten« aus der neuesten Sentenzenforschung verbindet, in der die beteiligten Autoren ausnahmslos engagiert sind. Ihre Auswahl belegt, dass sich die Forschungsaktivitäten mittlerweile deutlich aus der Theologie in die Philosophie verschoben haben. Die Beiträge sind nicht nach einem strikt einheitlichen, wohl aber ähnlichen Schema aufgebaut: Nach knappen Hinweisen zu den jeweiligen Autoren und zur Forschungssituation werden die Texte hinsichtlich ihrer literarischen Überlieferung (Authentizität, Datierung, Handschriften- und Editionssituation, Redaktionen) nach dem aktuellsten Erkenntnisstand vorgestellt. Ergänzende Abschnitte können der Methode des Verfassers, möglichen formalen Eigentümlichkeiten und Aufbau und Inhalten seines Werkes gewidmet sein. Einige Artikel bemühen sich hier, eine eher breite thematische Übersicht anzubieten, während sich andere auf ausgewählte Schwerpunkte konzentrieren. Diese Sektionen bleiben naturgemäß fragmentarisch und sind von den Forschungsinteressen bzw. Vorarbeiten der jeweiligen Verfasser geprägt. Ebenfalls nur ausschnitthaft werden Querbezüge innerhalb des Gesamtwerks der vorgestellten Autoren, die Frage nach den Quellen der einzelnen Kommentare und ihre Stellung in der jeweiligen theologischen Epoche, der sie zugehören, behandelt.

Von besonderem Wert sind diejenigen Kapitel des Bandes, die in Verbindung mit laufenden Editionsprojekten zu bislang noch nicht im Druck verfügbaren Sentenzenkommentaren erarbeitet wurden (M. Bieniak zu Hugo von St. Cher: S. 111–148; M. Dunne zu Richard Fitzralph: S. 405–437; S. F. Brown zu Petrus von Candia: S. 439–470) oder neue Beobachtungen zu unediertem Quellenmaterial präsentieren (W. O. Duba/R. L. Friedman/C. Schabel über Heinrich von Harclay, der von Alfredo Gonteri Brito ausgeschrieben wurde: S.

263–368, mit erstmaliger Quästionenübersicht zu diesen beiden Kommentierungen des ersten Buches: S. 313–368). Andere Artikel wurden von Wissenschaftlern beige-steuert, die an bereits vollendeten Editionen der betreffenden Texte mitgearbeitet haben und auf die dabei gewonnenen Erkenntnisse zurückgreifen konnten (neben dem schon erwähnten Beitrag von Boyle vgl. G. Leibold zu Robert Kilwardby: S. 175–225; H. Kraml zu Wilhelm de la Mare: S. 227–262; G. O. Hallamaa zu Roger Roseth: S. 369–404). Punktuell werden im Hinblick auf vorliegende Texteditionen Korrekturen und Ergänzungen vorgelegt (vgl. R. Quinto zu Stephan Langton: S. 35–77, mit Emendationsvorschlägen zu Landgrafs Ausgabe: S. 77).

Insgesamt bietet der Band einen guten querschnittartigen Einblick in Methode und Wissenschaftsideal der Scholastik, deren Entwicklung mit der Sentenzenkommentierung untrennbar verbunden war. Er unterstreicht den besonderen Wert der *introitus* bzw. *principia* der Kommentarwerke, gibt Beispiele für die Herausbildung und das Profil theologischer Schulen und illustriert die Möglichkeit unterschiedlicher Akzentuierungen in der langen Beschäftigung mit einer einzigen Textvorlage. Aber auch Grenzen und Nachteile der Bindung an diese Autoritätsvorgabe werden erkennbar. Reizvoll hätte der Versuch sein können, die Entwicklung eines einzelnen thematischen Aspekts in den verschiedenen Jahrhunderten der Sentenzenkommentierung nachzuvollziehen, der in allen untersuchten Texten zur Behandlung kommt. Dafür hätten sich verschiedene Themen des ersten Sentenzenbuches angeboten. Aber auch in der vorliegenden Gestalt stellt der Sammelband einen wichtigen Beitrag zur philosophischen und theologischen Mediävistik dar. Der im Vorwort (XII) ausgedrückte Plan, das Projekt mit einem dritten Band fortzusetzen, der u.a. die Rolle von Sentenzenkommentaren und an ihnen orientierten Werken auf der Schwelle zwischen Mittelalter und Moderne berücksichtigt, kann deswegen nur begrüßt werden.

Thomas Marschler, Augsburg